

Márta Csire · Erika Erlinghagen · Zsuzsa Gáti ·
Brigitta Pesti · Wolfgang Müller-Funk (Hg.)

Ein Land mit Eigenschaften: Sprache, Literatur und Kultur in Ungarn in transnationalen Kontexten

Zentraleuropäische
Studien
für Andrea Seidler

Praesens Verlag

Gedruckt mit Förderung der Kunstabteilung der Stadt
Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung

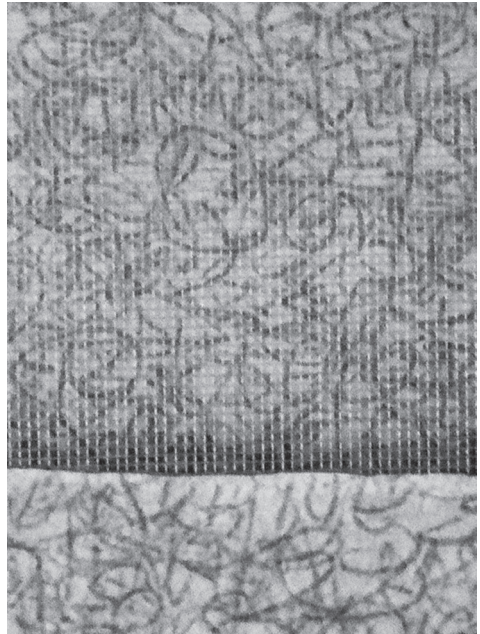


sowie der Universität Wien



universität
wien

und des Bundesministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft
und Forschung



© Cover-Bild: Sabine Müller-Funk

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7069-0840-5

© Praesens Verlag
<http://www.praesens.at>
Wien 2015

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsinhaber, die nicht ermittelt werden konnten, werden gebeten, sich an den Verlag zu wenden.

INHALT

Vorwort	7
---------	---

Zur Einleitung

Kukorelly, Endre: Arról is le kell majd mondani – Seidler Andreának	11
Ötvös, Péter: Ungarische Literatur in nichtungarischer Sprache	13
Deréky, Pál: Zur Vorgeschichte der Gründung des Instituts für Finno-Ugristik an der Universität Wien	19
Kókai, Károly: Hungarologie in Wien	45

Sprache und Übersetzung

Laakso, Johanna: Linguistische und literarische Einblicke. Was uns die Mehrsprachigkeit von der Beziehung von zwei Schwesterwissenschaften lehren kann	55
Gal, Susan: Child Exchange and the Meanings of Multilingualism	67
Vlasta, Sandra: „Vom Zauber der Zunge“. Literarische Mehrsprachigkeit im 20. und 21. Jahrhundert	77
Stassinopoulou, Maria A.: Der Mysteriensekretär und die Silberabgabe. Eine Miszelle zu Thomas Chabert (1766-1841) als Griechisch-Deutsch Übersetzer	89

Medien im Zeitalter der Reproduzierbarkeit der Schrift in Zeitung und Buch

Bachleitner, Norbert: Zur Zensur der deutschen ‚Klassiker‘ in Österreich zwischen 1760 und 1848	97
Blaskó, Katalin: Der Diskurs um die ungarische Sprache in einer deutschsprachigen Zeitschrift der Spätaufklärung	109
János, Szabolcs: „Man tadelt auch – doch mit Verstand“. Die siebenbürgische Theaterpresse im 18. Jahrhundert	119
Monok, István: What Makes a Library in Hungary or Transylvania Modern in the Early Modern Age?	131

Kulturanalyse

Simek, Rudolf: Females as Cult Functionaries in the Germanic Iron Age?	143
Dukić, Davor: Vasta, abbandonata, sventurata / prostarta, zapuštena, nevoljna. Das oktroyierte Selbstbild Dalmatiens in Il Regio Dalmata / Kragliski Dalmatin (1806-1810)	153
Ruthner, Clemens: Schwellenfigur mit Biss. Kurze Synthese einer komparativen Literatur- und Kulturgeschichte des Vampir(i)s(mus)	165

Valkola, Jarmo: The Philosophy of the Image: Béla Balázs and Visual Comprehension of Cinema	181
Müller-Funk, Wolfgang: Der Schrecken der Geschichte mit den Augen der Kinder. Methodische Anmerkung zu István Szabós Szerelmesfilm	193

Hungarica

Pesti, Brigitta: „Ungarisches Israel“ – Der Nationaltopos über das außerwählte Volk in der ungarischen Literatur der frühen Neuzeit	203
Szilágyi, Márton: Eine komparatistische Problematik: Gabriele von Baumberg und János Batsányi. Ein Forschungsdesiderat	219
Bobinac, Marijan: Ein selbstbewusster Aristokrat oder ein treuer Diener seines Herrn? – Zur Rolle des Schlussbilds in den Bancbanus-Dramen von József Katona, Franz Grillparzer und Franjo Marković	225
Krász, Lilla: Kulturtechniken des Gesundheitswesens im Ungarn des 18. Jahrhunderts	239
Czibula, Katalin: Feuerwerke, Illuminationen und deren diverse Funktionen im Königreich Ungarn im 18. Jahrhundert	253
Kurucz, György: Wissenstransfer und die frühe Epoche der Agrarfachbildung in Ungarn an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts	265

Die ungarische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts

Kriegleder, Wynfrid: Samuel Butlers Hudibras, deutsch	277
Biró, Annamária: Lajos Hatvany in Berlin	293
Deák, Ernő: Károly Bari, ein Phönix aus dem Elend	307
Kányádi, András: Cäsar und Casanova: zwei Machtspiele	317
Hárs, Endre: Balaton-Literatur? Annäherungen an ein heterogenes Textkorpus	325

Das Realsozialistische Ungarn und György Lukács

Schein, Gábor: Im Extremfall	337
Erlinghagen, Erika: Eine weitere Fußnote? Der Briefwechsel zwischen Georg Lukács und Ljéna Grabenko	343
Gáti, Zsuzsa: Little Big Data. Methodische Perspektiven für die Digitalisierung von Briefnachlässen	355

Zum Abschluss

Garaczi, László: A fotel	367
Tabula gratulatoria	369

Balaton-Literatur? Annäherungen an ein heterogenes Textkorpus¹

Der Balaton (Plattensee) ist bekanntlich eine Region der Superlative. Als seit dem späten 19. Jahrhundert zunehmend besuchter und umbauter Urlaubsort hat er in der imaginären Geographie Ungarns einen besonderen Platz eingenommen und konnte im Bewusstsein einige schöne Landschaften – wie Budapest oder die großen Provinzstädte – verdrängen. Der Balaton prägte mit verblüffender Selbstverständlichkeit die Vorstellungen davon, wie und wo man Urlaub macht – eine Gewohnheit, die lediglich durch die Adria-Mode der letzten zwanzig Jahre bzw. dadurch eingeschränkt wurde, dass zum Balaton inzwischen auch der Besitz von Wochenendhäusern und Schrebergärten dazugehört (was nun mal nicht jedem gewährt ist).

Die Wahrnehmung der Region hat sich in den letzten gut zweihundert Jahren in zahlreichen – historisch sich wandelnden – Formen und Medien niedergeschlagen, so dass es der Interessierte mit einem kaum überschaubaren Reichtum wissenschaftlicher, künstlerischer, publizistischer, literarischer und medialer Darstellungen des Balatons zu tun bekommt, mit einem Diskurs und einem Archiv, dessen Grenzen und Bestände sich ins Namenlose des privaten und lokalen Gedächtnisses verlieren. Auch die Wahrnehmung dieser Wahrnehmung ist nicht ausgeblieben und hat zum einen das genannte Archiv selbst bereichert,² zum anderen die Herausbildung und Kommunikation von aktuellem Liebhaber-Bewusstsein gefördert.³ Der vorliegende kurze Versuch gehört natürlich auch dazu und will seinen Weg durch den Wald der Beiträge schlagen, indem er kulturwissenschaftliche Aspekte der Wahrnehmung des Balatons hervorkehrt, die den Diskurs skalieren, aber auch spezifizieren können. Denn die Vielfalt der Texte bedarf nicht nur des ordnenden Zugriffs; sie bedarf auch der Reflexion, die das Korpus von den Textualisierungen anderer Landschaften absetzt. Dieses Vorhaben kann hier nur angedeutet statt ausgeführt werden und wird stellvertretend – nach wie vor eine *Kinderkrankheit* der Balaton-(Fach-)Literatur – durch Textbeispiele beleuchtet, die im vorliegenden Fall literarischen Werken, Reisebeschreibungen und Essays entnommen sind.

1. Die Nullstufe der Wahrnehmung

Landschaften sind ohne den sie strukturierenden, historisch-kulturell kodierten menschlichen Blick als radikal *leer* zu denken: als geologische Formationen, in denen sich kein Echo menschlicher Vorstellungen und Empfindungen bildet; und auch als ökologisches System, in dem der Mensch nur insofern *zählt*, als er in ihm seinen

Fußabdruck zurücklässt, ohne sich dessen zwingend bewusst zu sein. Diese in den Kulturwissenschaften wieder aufgekommene These hat im Kontext des Balatons bereits Károly Eötvös in seinem umfangreichen Werk *Utazás a Balaton körül* [Reise um den Plattensee] (1900) ausgesprochen, indem er gegen die naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse der *Plattensee-Commission der Ungarischen Geographischen Gesellschaft* mit der Vorstellung des unentdeckten Balatons opponierte.⁴ Denn

„[...] die Fische und die Vögel, die Krebse, die Ufer und die Tiefen sind noch nicht der Balaton. Der Balaton ist Träumerei und Poesie, Geschichte und Tradition, Ansammlung süß-trauriger Märchen, uralter Sitz sonderbarer ungarischer Menschen, Stolz aus der Vergangenheit und herrliche Hoffnung auf die Zukunft. Ihn zu erkennen wird weder der Ingenieur, noch der Wissenschaftler, noch der Zoologe jemals die Fähigkeit haben. Ein Reisender ist dazu nötig, der gleichzeitig Dichter und Historiker, und darüber hinaus ein Siebenbürger ist.“⁵

Der Hinweis, dass es zur Betrachtung der transdanubischen Landschaft eines transsilvanischen Besuchers bedarf, ist bereits der imaginären Geographie des historischen Ungarns verpflichtet. Auch muss man Eötvös' Formulierungen im Kontext des ungarischen *nation building* des späten 19. Jahrhunderts verorten.⁶ Dennoch belehren die angeführten Reflexionen auch darüber, was gewissermaßen als Ausgangspunkt und Nullstufe imaginärer Geographie und literarischer Topographie gilt: Landschaften seien bei aller Empfindung und Artikulation von Unmittelbarkeit immer nur *vorgestellte Landschaften*, und man muss, wendet man sich deren Untersuchung zu, immer stärker auf die Sprache als das Objekt und mehr auf die Regeln des Diskurses als auf dessen Referenz zum Erfahrungsgegenstand achten. Eine Aufgabe, bei deren Ausführung man schnell auf Widerstand stößt, scheint doch das, worüber die Zeugen – z. B. die Balaton-Liebhaber – immer schon berichten, so nachdrücklich vor Augen zu liegen. Bewährt sich hingegen die hier vertretene Vorannahme, so geben die Medien der Wahrnehmung – im vorliegenden Fall Texte – bei näherer Betrachtung den Blick frei auf Konstrukte, Klischees und Topoi, die mehr ihnen selbst als ihrem vermeintlichen Gegenstand in dessen Naturbelassenheit angehören.

2. Der Standpunkt des Betrachters

Ungeachtet aller geographischen Aussichtspunkte, die um den See herum etwas Konkretes versprochen, wurde der Balaton – wie alle Landschaften – immer schon auch aus bestimmten historisch-kulturellen *Standpunkten* betrachtet. Eine erste derartige Perspektive, die der kulturellen Differenz verpflichtet ist und eine Art *Dialektik des Blickes auf das Eigene und das Fremde* walten lässt, wird wiederum von Károly Eötvös textualisiert. An der bereits zitierten Stelle vermerkt er zum Thema des *unentdeckten Balatons* auch, dass „der Großteil der Herren Ärzte [...] nicht einmal [weiß], ob er [der Plattensee E. H.] sich in der Alten oder in der Neuen Welt befindet“. Sie glaubten sogar, „dass er in einem westlichen Land liegt, und in der

Geographie unter dem Namen Ischl, Franzensbad, Gastein, Reichenhall und unter derlei weiteren Namen geführt wird“. Es gäbe auch Ärzte, „die glauben, dass es lediglich das dumme ungarische Publikum sei, das ihn als Plattensee bezeichnet.“⁷ Die hier ausgesprochene Differenz zwischen Wissen und Nichtwissen ist zugleich die zwischen lebendigem persönlichem und *kaltem* kartographischem Wissen – eine Rhetorik des individuellen und/oder kollektiven Betroffenseins durch historische Partizipation (und in der Umkehrung die Beanstandung von dessen Mangel). Zur Inszenierung dieser Art Zugehörigkeit zur Wissens- und Emotionsgemeinschaft bedarf es nicht einmal der Landesgrenzen: Der ursprüngliche Anlass der *Reise um den Plattensee* – die 1875 erfolgte Einladung siebenbürgischer Intellektueller in eine ihnen unbekannte ungarische Gegend – zeigt, dass die Frage des einzunehmenden historisch-kulturellen Standpunktes, der symbolischen Vermessung des Landes auch regional und soziologisch reformulierbar ist.⁸

Ein aufschlussreiches Spiel mit dieser Perspektive bietet die Novelle *A füredi szívhalászat* [Herzfischen in Füred] (1837) von Mihály Vörösmarty, in deren Auftakt zwei junge Ungarn im Badeort Balatonfüred einen vermeintlichen Nordamerikaner zu dessen Ansichten über den Plattensee befragen. Sie meinen, er würde „darüber lächeln, wie wir, Ungarn, wie Würmer, die in den Meerrettich gefallen sind, um dies Tröpfchen Süßwasser [...] herum mit einer Ehrfurcht schlendern, als wäre er der Großvater der Gewässer“⁹. Der vermeintliche Nordamerikaner – der sich zum Abschluss des Gesprächs als ungarischer Weltreisender und ehemaliger Freund der beiden zu erkennen gibt – verfolgt in seiner Erwiderung die doppelte Strategie, das Land zu loben und dafür die Landesbewohner zu schelten. Im Hinblick auf Umgebung, „die das Interesse jedes Landes Sohnes verdient“, stellt er fest, „Ungarns Erde steht viel höher im Register der Welt als deren Nation, von der man kaum etwas wissen kann“¹⁰. Die Verdoppelung der Perspektive einer Figur, die das Eigene (als Landsmann) und das Fremde (als heimgekehrter Reisender) zugleich betrachtet, bewirkt hier die Umkehrung symbolischer Verhältnisse: Die kulturellen Errungenschaften und die historischen Denkmäler der Plattensee-Region werden zu etwas,¹¹ das im Normalfall das sie besitzende bzw. bewohnende Kollektiv zu sein hätte: etwas Reales, das auch im Ausland wahrnehmbar ist. Statt lediglich zu repräsentieren, eine Metonymie für die Nation zu sein – das Land, auf dem diese *Fuß fasst* –, wird hier die Landschaft zu einer Wertigkeit an und für sich. Sie entwickelt ein eigenes Organisationsprinzip der Identität, das zugleich über die Nationalthematik hinausweist und in eine Poetik der (Kultur-)Landschaft mündet.¹²

Der Standpunkt des Betrachters kann, um eine weitere mögliche Perspektive zu nennen, auch historisch gestaltet und als *Dialektik des Blickes in Raum und Zeit* umgesetzt werden. Im historischen Roman *Nagy idők, nagy emberek* [Große Zeiten, große Menschen] (1856) von Gereben Vas wird unter anderem auch der Balaton zum Schauplatz patriotischer Aktivitäten im frühen 19. Jahrhundert. Die in Keszthely erfolgten Innovationen des Grafen Festetics von Tolna – vor allem die Gründung

der landwirtschaftlichen Hochschule Georgikon 1797 – zeitigen im Rückblick des Erzählers Wirkungen, die sich im Bild der wandelnden Landschaft niederschlagen. Nach einem historischen Vorspann dazu, wie ununterscheidbar unentwickelt früher die an den See grenzenden ungarischen Komitate waren, wird der Verlauf von 60 Jahren seit Festetics' Zeiten als ersichtlicher Wandel der Landschaft – als Ausdifferenzierung einer Kulturlandschaft – in Szene gesetzt:

„Die Waldung fing auf der Somogyer Seite zu schrumpfen an, desto mehr nahm der Wohlstand zu, dessen Beweise die geordneten Baumreihen waren, die die Flurstücke umgaben.

Er [der Wohlstand E. H.] kam langsam vor, doch er kam voran; und das Auge des Kenners macht heute bereits sicher die Spur aus, die von Keszthely über die Komitate Somogy und Veszprém, selbst über das Komitat Fehér bis über die Donau führte. Der Baum, den die tief empfindende Seele des Grafen am untersten Ende des Balatons in die Erde gesetzt hat, hat seine Frucht gebracht.“¹³

Das Engagement des Reformadligen hinterlässt sichtbare Zeichen in der Landschaft. Noch mehr aber setzt sich diese selbst in Bewegung, wenn die Spurensuche des Kenners als streifender Blick über die raumgewordenen zeitlichen Verläufe Gestalt annimmt. Was an den Ufern des Balatons vor sich geht, ist die „große Zeit“ „großer Männer“, deren Konsequenzen als Zeit und Raum der werdenden *großen Nation* gedeutet werden. Dass die vormals als ununterscheidbar beklagten Komitate auch hier nur aufeinander folgen, stellt also kein Problem mehr dar, das der Rede wert wäre.

3. Topoi des Anblicks

Bei aller erhabenen Symbolik, mit der das Konkrete zumeist gefüttert wird, ist es immer auch selbst Produkt der Sprache und als solches *nicht gegeben*. Der Ort wird nur im Möglichkeitshorizont der Sprache wahrgenommen. Hierzu gehört im Fall des Balatons der *Topos des ersten Anblicks*, der sich intertextuell ebenso wiederholen, wie individuell-lebensweltlich bekräftigen – und dann wieder nur in Texten belegen – lässt. „Plötzlich erscheint vor uns, wie die Anlande einer glücklicheren Welt, der Balaton“, schreibt Mór Jókai in seinem Reisebericht *A magyar Tempevölgy. Regényes tájleírás* [Das ungarische Tempetal. Romantisches Landschaftsgemälde] (1858): „Von der einen Seite die paradiesische Gegend, von der anderen der feenhaften See – ein erhabener, ein mitreißender Anblick.“¹⁴ Und als ob man nichts wüsste, nicht einmal die Himmelsrichtungen auszumachen in der Lage wäre, gestaltet sich dieselbe ‚Urszene‘ in Gyula Illyés' *Bevezető a Balatonhoz* [Einführung zum Plattensee] (1962):

„Das Fahrzeug, in dem unsere Gesellschaft reist, erreicht bald das Seeufer, nur soviel wissen wir. Wann genau, wo, von welcher Seite, ahnt niemand. Auf einmal sagt jemand: Dort ist es! In

seiner Stimme die Freude des Beutemachens. Wir fühlen mit ihm mit: er hat gewonnen, erwarb Verdienste.“¹⁵

Die vorgetäuschte Ahnungslosigkeit, die planmäßige Verblüffung darüber, was alle Erwartungen übertrifft, gehört hier zum Spiel und zum Initiationsritual des Liebhabertums. Sie ist zugleich Beteiligung an der Tradition der Verbalisierung des Unaussprechlichen. Der Topos des ersten Anblicks kann darüber hinaus durch einen *Topos des verlorenen und wiedergewonnenen Anblicks* erweitert und auch überboten, ja geradezu als Fort-und-Da-Spiel gestaltet werden. In János Garays Reisebild *Füred* (1836) heißt es z. B.:

„Die romantische Aussicht wurde dadurch noch mehr erhöht, dass der Balaton, immer wenn der Weg am Abhang hinunterführte, aus den Augen des Reisenden verschwand, um plötzlich wieder aufzutauchen, dem schamhaften und dennoch neugierigen Mädchen ähnlich, welches im Fenster bald vor den Augengläsern kühner junger Herren zurückweicht, bald wieder hervorblinzelt, und mit glänzenden Augen den Weg der Vorbeigehenden beleuchtet.“¹⁶

Das hier nur kurz Angedeutete kann durch ein ganzes Set von weiteren sprachlichen Ausgestaltungen des Sehens bzw. In-Szene-Setzungen des Sehenswerten ergänzt werden. Die Darstellungsmittel der literarischen Topographie des Balatons erfassen sujethafte Schwerpunktsetzungen (Gegenüberstellungen von Jetzt und Einst, Kultur- und Naturobjekten), erzähltechnische Mittel (Fokussierungen auf Vorder- und Hintergrund, Detail und Panorama, Land- und Seeansichten) und nicht zuletzt auch rhetorische Figuren (z. B. Hypotyposis, Ekphrasis, Personifizierung und Prosopopeia), mit deren Hilfe Perspektiven vervielfacht und Rollen (zwischen Subjekt und Objekt, Sehendem und Gesehenem) gewechselt werden. (Wobei in der letzten Sparte der lyrischen Rede eine besondere Rolle zukommt.¹⁷) All das bedarf jedoch einer ergiebigeren Systematik und einer vollständigeren Beispielsammlung, die allerdings irgendwann auch das spezifisch Regionale überschreitet und zu einer umfassenden Topographie wahrgenommener Seelandschaften wird.

4. Das freie Blickfeld

Die Balaton-Thematik kann und muss aber nicht nur im Kontext übergreifender Strategien literarischer Topographie bzw. imaginärer Geographie verortet werden. Sie lässt sich auch mit Merkmalen der Wahrnehmung touristifizierter Räume charakterisieren. Dem Panorama als besonderes Angebot einer besonderen Landschaft entspricht *auf höherer Ebene* der Karnevalismus des Urlaubsortes, der den Blick für das Unübliche freimacht und die Diskursregeln und gesellschaftlichen Gepflogenheiten entdifferenziert. Hier halten sich auch im Fall der Balaton-Literatur „Dekontextualisierung“¹⁸ von Raum (und Zeit) und neue „labile [...] Identitätsbildung“¹⁹ des Subjekts die Waage. Als literarisches Beispiel geradezu *zwanghafter Befreiung*

dieser Art kann die Erfahrung des Stasi-Offiziers Josef Klempner in György Dalos' Roman *Die Balaton-Brigade* (ung. 2005, dt. 2006) angeführt werden, der, im Sommer 1989 an den Plattensee beordert, nicht nur (wie geplant) den Decknamen „Dr. Helmut Schwabe“ annimmt, sondern (ungeplant) auch zu „Gábor“, Liebhaber einer Ungarin, wird. Die endgültige Verletzung der Regeln „operative[r] Sommerarbeit“²⁰ wird durch den Ortswechsel vorbereitet und veranlasst Klempner zu unmotivierten Handlungen (zunehmend „schweren Konspirationsfehler[n]“²¹):

„Am Sonntag machte ich eine Fußwanderung nach Tihany, von dort aus zurück nach Füred und trieb mich bis spät in der Nacht draußen herum.

Ich war in einem Gefühlsrausch [...], immun gegen die Berliner Ordnung, als sei ich von meinen amtlichen und familiären Verpflichtungen suspendiert, von meinem ganzen bisherigen Leben befreit.“²²

Der Verlust berufsbedingter Wachsamkeit und Selbstkontrolle vollendet sich für Klempner schließlich am Strand, auf jenem Schauplatz offener Körperlichkeit, der das Glücksversprechen des Badeortes gleichermaßen im übertragenen wie im konkreten Sinne einlöst:

„Ich wurde wach, auf dem Strand war es brütend heiß, und ich triefte am ganzen Körper vor Schweiß. Dicht neben mir war eine Frau. Sie lag auf dem Bauch, ihr nackter Rücken war streifenlos braun, das Oberteil des Bikinis geöffnet. Sie hatte den Kopf in meine Richtung gedreht und schaute mich an.“²³

Als Pendant zur (auch symbolisch-sozialen) Entkleidung am Urlaubsort bilden sich neue – wenngleich wieder nur kontextuell, z. B. touristisch kodierte – Identitäten. Für den Zeitraum der Entfernung vom tatsächlichen Zuhause entstehen neue Ordnungen, die die versprochene Freiheit nur um den Preis anderweitiger Bindungen gewährleisten. Eine *retro-nostalgisch* einprägsame Beschreibung der Gesellschaft des Badeortes (etwa der 1970er Jahre am Balaton) bietet – deren ambivalente Freiheit miteingerechnet – Lajos Jánosy in seinem Roman *Asche und Essig* (2006):

„Ich lag an diesem Sommer mit Vater und Mutter beharrlich am Strand, Schulter an Schulter mit Tausenden von anderen Urlaubern. Urlaub ist dann, wie es sich schon seit einer Weile herausgestellt hat, wenn schon vom Morgen an lange Menschengruppen vor den Badekassen stehen. [...] Erreichen sie glücklich den Strand, werfen sie sich auf Liegetüchern und Placards auf den Rücken, lassen sich stundenlang in der Sonne grillen [...]. [D]ie schweißtreibende Untätigkeit wird außer dem Baden nur gelegentlich durch zyklisch wiederkehrende Besuche bei den Langosständen und Grillbuden unterbrochen.“²⁴

Die Freizeitgestaltung und die Unterhaltung haben offensichtlich ihren Preis und gehören doch an erster Stelle zu jenen Handlungskontexten, deren Beschreibung die Balaton-Literatur seit ihren Anfängen konstant reproduziert. Sie sind – wie es sich in touristifizierten Räumen gehört – ein dominantes Klischee, hinter dem aller-

dings als Alternative auch anderweitige Zusammenhänge aufscheinen. Hierzu gehören zahlreiche, zwischen Exotismus und ethnographischem Wissen changierende Darstellungen des einheimischen Lebens vor Ort.²⁵ Die Freiheit des anders werden wollenden touristischen Gemüts kann allerdings in solchen Texten leicht gegen die Unfreiheit der Ortsansässigen opponieren. Sie heben oft auf das Illusionäre der Semantik des Urlaubsortes ab und schaffen Gegenwelten zur touristischen Gegenwart des Realen.²⁶

5. Literarische Aussichten

Die Balaton-Literatur umfasst – als Diskurs – Gattungen und Textsorten verschiedenster Art. Als das eine Extrem dieses Spektrums gelten wissenschaftliche Texte, denen allerdings das Wechselspiel zwischen konkreten und symbolischen Ansichten der Seelandschaft oft nicht minder eingeschrieben ist als Texten mit ästhetischen Codizes.²⁷ Das andere Extrem stellt jedenfalls die Literatur im engeren Sinne selbst dar. Sie kann eigene Welten, Orte und Topoi – auch Nicht-Orte/U-Topoi – ausgestalten und ist auch der Treue, dem Maßstab und dem Realismus des Blicks nicht verpflichtet. Lajos Parti Nagys Novelle *Der wogende Balaton* (1994) mutet sich z. B. zu, zunächst gar nichts mit dem Balaton zu tun zu haben, den See lediglich als Namensgeber der Süßware „Balaton-Schnitte“ ins Spiel bringend. Dennoch eröffnet sich der Blick dabei auch auf den „wogende[n] Balaton“. Der über seine Laufbahn erzählende Fresskünstler zeichnet sich nämlich in der Novelle im Wettessen aus und nominiert sich auch in der Kategorie „Balaton-Schnitte“²⁸. Dabei entfalten die vor ihm zum Verzehr aufgestellten Süßigkeiten eine auf den Namensgeber zurückführende Ästhetik:

„[I]ch führe genau Buch, ich schaffe vierhundert Stück pro Stunde nackt, und fünfhundertsiebzig, wenn ich sie nicht aus dem Stanniolpapier wickle. Die lieben Kleinen stehen in Reih und Glied, wie die Dominosteine, ich richte das Licht der Stehlampe auf sie, so mag die Aussicht aus Badacsony sein bei sonnigem Wetter, oder eher aus Tihany, das ist mir schon einerlei, aber der alte Jenő sagt, eher aus Tihany. Und wie das Licht auf dem Wasser staubt, wie der Flitter in den Varietés. Ich brauche nur das erste Stück anzustoßen, und schon macht das Ganze die Welle.“²⁹

In mehr als nur einer ironischen Brechung – nämlich auch in Brechungen der Sprache – wird hier zum einen die Balaton-Literatur persifliert: als Beliebigkeit (ob Badacsony oder Tihany) und Produkt des Hörensagens (verbalisierte Augenzeugenschaft des alten Jenő) in ihrer radikalen Sprachlichkeit. Zum anderen nimmt sich Literatur das Recht, die Balaton-Thematik in *künstlichem Licht* (z. B. im Schein einer Stehlampe) unter eigenen Konditionen zu modellieren. Insofern enthüllt und erfüllt sich aber auch der Sinn des Diskurses in einem ihm bewusst entfremdeten Text.

6. Mit geschlossenen Augen

Textuelle Routinen (Plots, Beschreibungen, Motive, Figuren etc.) ermöglichen es der Balaton-Literatur, bei aller Vielfalt der örtlichen Begebenheiten und bei allem Überfluss an Texten ökonomisch zu bleiben und mit wenigen Worten auszukommen. Wer dieses Wenige kennt, kann die Erfahrung durch die so generierte Phantasie ersetzen, kann am Diskurs partipizieren, ohne jemals am Schauplatz gewesen zu sein.³⁰ Man liest (und schreibt), als wenn man den Weg selbst mit geschlossenen Augen finden würde. Ein Fazit, das die radikale Kultur- und Medienwissenschaft begrüßt und gegen das der Liebhaber entschiedenen Einspruch erhebt. Dieser weigert sich, die Augen zu schließen und beruft sich auf eine Präsenz und eine Betroffenheit, die die Texte zwar kommunizieren, jedoch nie ersetzen können. Das Erlebnis, das durch die Balaton-Literatur vermittelt wird, ist mit anderen Worten – wie so vieles, was man hochhält und zum Bezugspunkt macht – auch eine Glaubenssache. Die einen halten sich an die Botschaft, sogar Jüngerschaft, und die anderen ziehen den Schluss, gar nicht erst hingehen zu müssen. Insofern werden auch in diesem Diskurs Fragen des Selbst und der Identität eines (wenngleich regionalspezifischen) Kollektivs abgehandelt. Dies nimmt ihm jedenfalls das Beiläufige, das Provinzielle und oft Kitschige, und erlaubt es, auch Fragen größeren Formats zu stellen. Ein Anlass zu weiterer Beschäftigung mit dem Thema, dessen Konturen hier nur sehr willkürlich umrissen worden sind.

Anmerkungen

- 1 Mögen die nachfolgenden Überlegungen auch erst einen Umriss zu einer größer angelegten Untersuchung bieten, so sind sie doch bereits das Produkt gemeinsamer Arbeit im Rahmen eines Seminars, das mit Masterstudierenden des Fachs Hungarologie im Wintersemester 2014/15 in Wien stattgefunden hat.
- 2 Eine systematische Darstellung fehlt nach wie vor. Am kompaktesten ist vielleicht: Kovács, Emöke: *A régi idők Balatonja. Egy különös táj különös története* [Der Balaton alter Zeiten. Sonderbare Geschichte einer sonderbaren Landschaft]. Budapest: Széphalom 2013; Aspekte topographischer Wahrnehmung hat bereits der Sammelband Pomogáts, Béla (Hg.): *Magyar tájak – magyar irodalom. Szöveggyűjtemény* [Ungarische Landschaften – ungarische Literatur. Ein Reader]. Dunaszerdahely: Lilium Aurum 2008 hervorgekehrt, darin die frühe Analyse: Sárkány, Oszkár: *Magyar tájszemlélet* [Philosophie ungarischer Landschaft 1942], ebd. S. 23-47. Im Hinblick auf die Wirkungsmechanismen regional-landschaftlicher Bewusstseinsbildung wegweisend ist: T. Szabó, Levente: *A tér képei: tér, irodalom, társadalom*. [Bilder des Raums: Raum, Literatur, Gesellschaft]. Kolozsvár: Komp-Press/Korunk 2008.
- 3 Vgl. die Website *Network Közösségek Közösségi Oldala* [Network Gemeinschaftliche Gemeinschafts-Webseite], deren Untergruppe *Balaton szerelmesei* [Liebhaber des Balatons] mit gegenwärtig 2907 Mitgliedern touristische und private Informationen, Dokumente, Bildmaterialien etc. austauscht. Abrufbar unter: www.balaton.network.hu (17. 02. 2015).
- 4 Die Kommission wurde 1891 eingesetzt, die Arbeit wurde zwischen 1897 und 1918 in der zweisprachigen Heftreihe *A Balaton tudományos tanulmányozásának eredményei / Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Plattensees* (35 Hefte) dokumentiert. Vgl. Salánki, János/Bíró Péter: „A Balaton-ku-

- tatás története“, in: Glatz, Ferenc u.a. (Hg.): *História* 1999-056, S. 101-104. Abrufbar unter: <http://www.tankonyvtar.hu/hu/tartalom/historia/99-056/ch27.html> (17. 02. 2015).
- 5 Eötvös, Károly: *Balatoni utazás I-II*. Hg. v. Károly Szalai. Budapest: Magvető 1982, Bd. I, 11; Zitate, soweit kein Übersetzer angeführt wird, vom Verfasser.
 - 6 Vgl. dazu Hárs, Endre: *Reisen mit Ungarn. Nationale Ferne und Nähe in Károly Eötvös' Reisemonographien* in: Hárs, Endre/Müller-Funk, Wolfgang/Reber, Ursula/Ruthner, Clemens (Hg.): *Zentren, Peripherien und kollektive Identitäten in Österreich-Ungarn*. Tübingen; Basel: Francke 2006, S. 207-218.
 - 7 Eötvös: *Balatoni utazás*, ebenda.
 - 8 Zum siebenbürgischen Regionalbewusstsein vgl. T. Szabó, Levente: *Erdélyiség-képzetek (és regionális történetek) a 19. század közepén [Phantasien über das Siebenbürgische (und regionale Geschichten) um die Mitte des 19. Jahrhunderts]*, in: Ders.: *A tér képei*, S. 13-99, sowie Ders.: „*Erdély népei*“ *A tér ideológiai és Erdély képei az intézményesülő erdélyi turisztikai mozgalomban [„Die Völker Siebenbürgens“]. Ideologien des Raums und die Bilder über Siebenbürgen in der Institutionalisierung der siebenbürgischen touristischen Bewegung*], ebenda, S. 100-193.
 - 9 Vörösmarty, Mihály: *A' füredi szívhalászat*, in: Ders.: *Összes Művei [Sämtliche Werke]*. Bd. 13, *Beszédek és regék – Ezeregyéjszaka I. füzet [Erzählungen und Verserzählungen – Tausendundeinacht Heft I]*. Hg. v. Andor Solt. Budapest: Akadémiai 1974, S. 91-113, hier S. 91.
 - 10 Ebenda, S. 94.
 - 11 Tatsächlich erfolgt auch eine Aufzählung historisch-kultureller Güter des nördlichen Ufers. Vgl. ebenda, S. 93.
 - 12 Wie der See selbst Identität schaffen und die soziale Hierarchie der Badegesellschaft als romantische Ordnung emotionaler Bindungen reorganisieren kann, demonstriert im weiteren Verlauf der *Novelle* das im Titel angesprochene Gesellschaftsspiel des „*Herzfischens*“.
 - 13 Vas, Gereben: *Nagy idők, nagy emberek*. Budapest: Franklin 1906, S. 347-348 (*Magyar Regényírók Képes Kiadása* Bd. 28).
 - 14 Jókai, Mór: *A magyar Tempevölgy*, in: Ders.: *Cikkek és beszédek*. Bd. 5. 1850-1860. hg. v. Györgyi H. Törő. Budapest: Akadémiai 1968, S. 54-70, hier S. 57-58.
 - 15 Illyés, Gyula: „*Bevezető a Balatonhoz*“, in: Pomogáts, Béla (Hg.): *Magyar tájak – magyar irodalom*. Pozsony: lilium Aurum 2008, S. 141-168, hier S. 145.
 - 16 Garay, János: *Füred*, in: Ders.: *Összes munkái [Sämtliche Werke]*. Hg. v. József Ferenczy. Bd. 5. Budapest: Méhner Vilmos 1887, S. 295-300, hier S. 296.
 - 17 Am ergiebigsten erwiesen sich im Kontext des Balatons tatsächlich *Gedichte*, ihnen hält nur ein anderes (allerdings verwandtes) künstlerisches Medium, in etwa die Waage: die *Malerei*.
 - 18 Wöhler, Karlheinz: *Touristifizierung von Räumen. Kulturwissenschaftliche und soziologische Studien zur Konstruktion von Räumen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011, S. 61; Wöhler spricht von „*tourismusbedingter Aufhebung von Zeit und Raum*“ (ebenda, S. 67), von „*Emanzipation des touristischen Wahrnehmens von den kontextuellen Raumgegebenheiten*“ (ebend, S. 62).
 - 19 Ebenda, S. 19.
 - 20 Dalos, György: *Balaton-Brigade. Erzählung*. Hamburg: Rotbuch 2006, S. 10.
 - 21 Ebenda, S. 122.
 - 22 Ebenda, S. 103.
 - 23 Ebenda, S. 121.
 - 24 Jánossy, Lajos: *Unser Haus am Balaton*. Übers. v. György Buda, in: Karadi, Eva; Möbius, Regine (Hg.): *Die Wende begann am Balaton*. Leipzig: Plöttner 2010, S. 160-183, hier 171. (Auszug aus: Ders.: *Hamu és ecet. Regény*. Pozsony: Kalligram 2006, S. 176-199, hier 187.)
 - 25 Vgl. das *Plattensee-Kapitel* (Verfasser ist der bereits zitierte Károly Eötvös) in: *Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Auf Anregung und unter Mitwirkung [...] des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf [...]. Ungarn. Band IV*. Wien: Druck und Verlag der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei 1896, S. 577-602.
 - 26 Vgl. István Örkénys *Novelle Badacsony* [um 1950], ein grotesk-dramatisches Meisterstück über den Weintourismus des Nordufers, in: Körössy, József P. (Hg.): *Balatoni szívhalászat. Magyar írók balatoni novellái [Herzfischen am Balaton. Balaton-Novellen ungarischer Schriftsteller]*. Budapest: Noran Libro 2012, S. 275-288.

- 27 Vgl. die Aufsätze des Balaton-Forschers Jenő Cholnoky. Ders.: A mindig szép Balaton. Válogatás Cholnoky Jenő írásaiból [Der immer schöne Balaton. Auswahl der Schriften Jenő Cholnokys] (1914-1944). Balatonfüred; Veszprém: Balatonfüred Város Önkormányzata 2004.
- 28 Parti Nagy, Lajos: Der wogende Balaton, in: Ders.: Der wogende Balaton. Übers. v. György Buda. Wien: Nischen 2012, S. 48-65, hier 53.
- 29 Ebenda, S. 64.
- 30 Widersprüchliche Information sind z. B. darüber in Umlauf gewesen, ob Mór Jókai den winterlichen Balaton, der in seinem Roman *Az arany ember* (1872) (dt. Ein Goldmensch, 1873) eine so große Rolle spielt, jemals davor selbst gesehen hat. Vgl. Ders.: *Az arany ember*. Hg. v. Ambrus Oltványi. Budapest: Akadémiai 1964, Bd. 1, S. 327-328. (Kommentarteil, Sämtliche Werke, Romane Bd. 24.)

Hárs Endre

Balaton-irodalom? Közelítések egy heterogén szövegcsoporthoz

Magyarország képzeletbeli földrajzának egyik legkitüntetettebb tájegysége az elmúlt több mint kétszáz évben számtalan médiumnak, főképp szövegnek volt a tárgya. Ez utóbbiak halmazát jelen kísérlet nem elsősorban a tematikus vonatkozás, sokkal inkább azon nyelvi szokások, szabályok, minták, irodalmi hivatkozásrendek alapján próbálja körülhatárolni, amelyek a Balatonról és környékéről való megnyilatkozást a táj közvetlen észlelését felülíró módon is meghatározták. E téma keretei között kerül sor néhány aspektus: a szemlélő lehetséges nézőpontjainak, a megpillantás retorikájának, az élmény vizualizációjának a Balaton-irodalom szabályszerűségeiként való felvázolására.